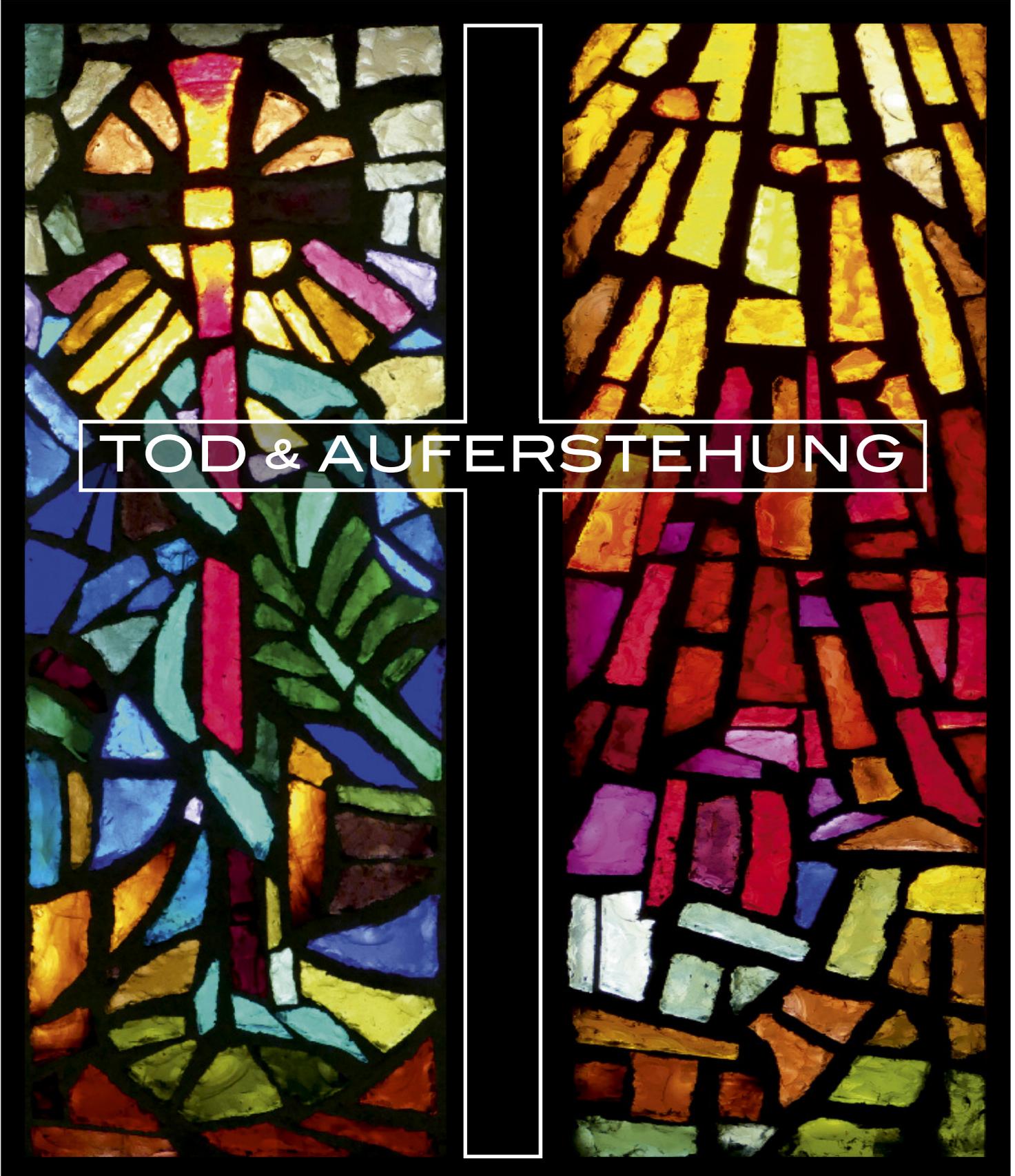




Zwischen HIMMEL und ERDE

St. Marien
Wachtberg

Das Pfarrmagazin der katholischen Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg



TOD & AUFERSTEHUNG

„Tod und Auferstehung“

- **Inhalt/Impressum** 2
- **Editorial** 3
- **Geistliches Wort:** Vom Kreuz zur Auferstehung 4
- **Tod und Auferstehung – Wie erlebten das Kita-Kinder?** 6
- **Kinderseite:** Mit Marie Ostern feiern 7
- **Gespräch über Tod und Auferstehung** 8
- **Fragen an einen Bestatter** 9
- **Bücher zum Thema Tod und Auferstehung** 10
- **Zwei Filme, die das Leben nach dem Tod beschreiben** 11
- **Pinwand – Aus der Gemeinde** 12
- **Eine Glocke aus Wachtberg auf Friedensmission nach Limassol/Zypern** 14
- **Niederbachem, der Heimatverein und das Kleine Museum** 15
- **Wachtberger Schüler als Armutsdetektive unterwegs** 16
- **Großer Erfolg der Aktion „Dreikönigssingen 2018/19“** 18
- **40-jähriges Jubiläum des Seniorentreffs in Niederbachem** 18
- **Niederbachemer Erstkommunionkinder besuchen die ZUGABE** 19
- **Osterrätsel** 19
- **Wachtberger Ministranten am Altar im Kölner Dom** 20
- **Meditation** 21
- **Erstkommunion** 22
- **Kontakt:** Für Sie da! 23
- **Ostergottesdienste St. Marien Wachtberg** 24

Wir sind mitten im Leben zum Sterben bestimmt was da steht, das wird fallen der Herr gibt und nimmt

Wir gehören für immer dem Herrn, der uns liebt was soll uns auch geschehen er nimmt und er gibt

Wir sind mitten im Sterben zum Leben bestimmt was da fällt, soll erstehen er gibt, wenn er nimmt

Lothar Zenetti † 24.02.2019

impressum

„Zwischen Himmel und Erde“

Das Pfarrmagazin der katholischen Pfarrgemeinde St. Marien Wachtberg

Herausgeber/Redaktion

Öffentlichkeitsausschuss der Pfarrei St. Marien Wachtberg
Redaktionsteam: Monika Flaspöhler, Angela Heumüller, Lars Koch, Claudia Langen, Renate Pütz, Claudia Schütz-Großmann/v.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Hoßdorf

Das Pfarrmagazin erscheint drei Mal jährlich: Frühjahr/Sommer/Winter. Das Faltblatt „Pfarnachrichten“ liegt wöchentlich aktuell in den Kirchen der Pfarrei aus.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01.06.2019

Anschrift der Redaktion

Pastoralbüro St. Marien Wachtberg
Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
E-Mail: pfarrmagazin@kath-wachtberg.de
Webseite: www.kath-wachtberg.de

Gestaltung

RHEINGrafisch, 53179 Bonn

Druck

inpuncto:asmuth druck + medien gmbh, 50829 Köln

Das Magazin ist auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.



Liebe Leserinnen und Leser,

in der Fasten- und Osterzeit spüren wir Jesu Tod und seiner Auferstehung nach. Um Ostern steht auch die Natur aus ihrem Winter-Tod auf. Jesus ermutigt uns durch die Auferstehung zu innerem Aufbruch. Das Leben in uns will blühen!

Der Stein vor dem Grab kann für ein schweres Gefühl, eine große Last, eine Angst in uns selbst stehen, die uns eingrenzt, Lebendigkeit verhindert. Auferstehung bedeutet dann, den Stein vom Grab, von unseren Begrenzungen wegzurollen. Engel rollen den Stein von Jesu Grab. Sie können auch uns unterstützen aufzustehen, das Leben zu feiern.

In unserem Alltag heißt Auferstehung, immer wieder aus unserer Angst aufzustehen und uns neu auf unseren Weg zu machen. Gott sei Dank sind wir dabei nicht allein!

In diesem Magazin laden wir Sie dazu ein, einmal verschiedene Aspekte des Todes und der Auferstehung zu betrachten.

Wir geben die Gedanken von Alt-Bischof Franz Kamphaus über Kreuz und Auferstehung wieder.

Kinder aus einer Kita haben ihre ganz eigenen Erfahrungen mit dem Tod eines vertrauten Menschen gemacht und auch Marie, unser kleiner Schutzengel, muss sich dieses Mal diesem schweren Thema stellen. Wir fragten: Welche Erfahrungen machen Bestatter im (alltäglichen) Umgang mit dem Tod? Auferstehung im diesseitigen Leben begegnen wir im Interview mit der Leiterin des Trauer-Tee-Kreises. Buch- und Filmkritiken runden zusammen mit der Übersetzung von Psalm 30 den inhaltlichen Teil ab.

Aus der Gemeinde werden einige Projekte vorgestellt, wie z.B. das Wachtberger Gotteslob. Die Messdiener berichten von ihrem Einsatz im Kölner Dom. Wir hören von der Reise einer Friedensglocke nach Zypern, dem Heimatmuseum in Niederbachem und vielem mehr. Und natürlich finden Sie in dieser Ausgabe des Pfarrmagazins die Namen der Kinder aus unserer Gemeinde, die nach Ostern das Fest ihrer ersten Heiligen Kommunion feiern.

Schauen Sie doch einfach, was das Magazin alles für Sie bereithält.

Renate Pütz, Redaktionsteam



Foto: privat



„Ein frohes Osterfest für Sie und Ihre Lieben, wünscht das Redaktionsteam.“

Vom Kreuz zur Auferstehung

In seinem Büchlein: „Hinter Jesus her“, erschienen im Herder Verlag, gibt Alt-Bischof Franz Kamphaus Anstöße zur Nachfolge als Christ in dieser Zeit und verleiht der Stimme des Mannes aus Nazareth auf seine ganz eigene Weise Gehör. So wendet er sich u.a. auch dem Thema Kreuz und Auferstehung zu und möchte uns mit seinen Antworten auf entscheidende Fragen zum österlichen Geheimnis den Sinn von Leid und Kreuz, aber auch von Ostern näherbringen. Mit Erlaubnis des Verlages haben wir im Folgenden zu einigen selbstformulierten Fragen Textpassagen aus dem Buch übernommen.

Warum hat Gott seinen Sohn leiden lassen? Warum – so fragt auch Jesus selbst – „warum, o Gott, warum hast du mich verlassen?“



Alt-Bischof Franz Kamphaus auf dem Cover seiner neuen Buchveröffentlichung.

Jesus hat diese Frage nicht beantwortet, sondern er hat sie neu gestellt. Er hat sie nicht durchschaut, sondern durchlitten. Gott ist aus dem Leid der Welt nicht herauszuhalten. Er selbst ist unmittelbar davon betroffen. Er lässt sich in Mit-Leidenschaft ziehen, er leidet mit. Das Leid ist kein Zeichen der Abwesenheit Gottes. Er selbst ist uns im Leiden nahegekommen. Die Unbegreiflichkeit des Leids weist uns hin auf die Unbegreiflichkeit Gottes. Und ihn findet man nur, wenn man ja sagt zu seiner Unbegreiflichkeit, ohne die er ja nicht Gott wäre. Vielleicht kann die Ungeheuerlichkeit des Leidens uns helfen, unser allzu naives Bild vom „lieben Gott“ zu ändern und uns dazu führen, dass wir Gott Gott sein lassen, ihn in seiner Unbegreiflichkeit anerkennen.

Was bedeutet dann das Kreuz Jesu Christi?

Christen verehren das Kreuz als Zeichen der Erlösung des Menschen durch Gott. Das Zeichen des Glaubens ist nicht der strahlende Held mit dem Lorbeerkrone, sondern der gekreuzigte Gottessohn mit der Dornenkrone. Es wäre unsinnig, anzunehmen, der Kreuzestod Jesu stünde im Widerspruch zum Willen Gottes. Gott und Jesus bejahen das Kreuz, weil es unter den gegebenen Bedingungen etwas Wichtiges sichtbar macht. Jesus ist schuldlos und wehrlos. Nichts rechtfertigt seinen gewaltsamen Tod. Genau deshalb führt das Kreuz nicht nur die Folge einer Gewalttat vor Augen, sondern mehr noch ihre Grundlosigkeit und damit die Abgründigkeit menschlicher Gewaltbereitschaft. Aber: Das Kreuz offenbart nicht nur den Abgrund menschlicher Gewalttätigkeit, sondern auch den Abgrund göttlicher Gewaltlosigkeit.

Jesus hat offensichtlich Angst vor dem, was auf ihn zukommt – obwohl er das Kreuz bejaht?

Der Glaube verharmlost die Angst nicht, er weiß: Mensch sein bedeutet Angst haben. Ich kann die Angst nicht verleugnen. Mich tröstet, dass Jesus Angst gehabt hat. So sagt es das Evangelium: „Und er betete in seiner Angst noch inständiger, und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte...“ (LK 22.44). In seiner Angst findet er einen Engel – ein Geschenk des Himmels, wenn man in der Angst jemand findet, an den man sich halten kann, der trägt.

Im Glaubensbekenntnis beten wir: „Hinabgestiegen in das Reich des Todes.“ Was bedeutet der Tod Jesu?

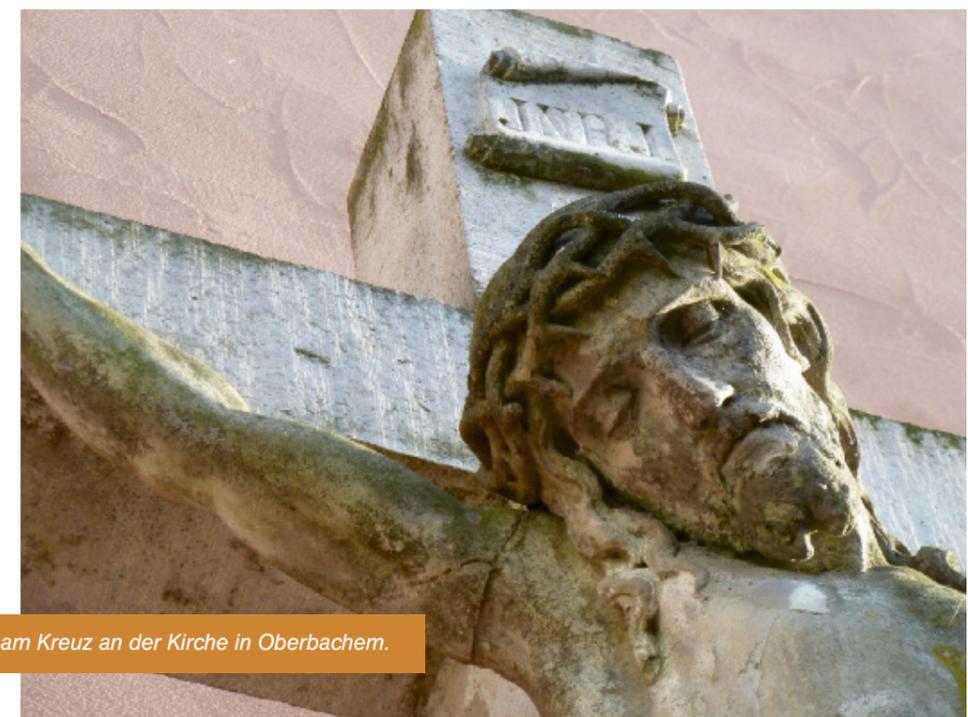
Die Heilstat seines Todes gilt bei Weitem nicht nur den Lebenden, sie schließt auch alle ein, die vorher oder nachher gestorben sind. In Jesus Christus ist Gott zu den Toten gekommen, Gott selbst in Person. Die Schattenexistenzen im Reich des Todes werden Bürgerinnen und Bürger im Reich Gottes. Die Ostkirche hat das in ihren Ikonen dargestellt, wie Jesus hinabsteigt in die Bauchhöhle der (Mutter) Erde und Adam und Eva aus ihren Gräbern herausreißt ins Leben. Im Herzen der Erde explodiert seine österliche Kraft, gegen die nun kein Todeskraut mehr gewachsen ist. Und die ganze Menschheit mitsamt der Schöpfung ist mitgerissen von ihm. Da er gar die Mächte des Todes entwaffnet, kommt er uns, den noch Lebenden, mit entwaffnender Güte entgegen, damit wir in ihm sterben und leben können.

Wie können wir dann Auferstehung verstehen?

Ostern zu feiern ist anspruchsvoll. Jesus will in uns leben. Er möchte, dass wir von diesem Leben Zeugnis geben. Mit ihm ist unser Weg keine Sackgasse mehr, sondern in der

Kraft Gottes ein Unterwegs vom Tod zum Leben. Jesus ist der Anführer eines neuen Lebens. Ja, das ist nicht zu fassen! Und Jesus sagt es selbst zu Maria Magdalena: „Halte mich nicht fest!“ (Joh 20,17). Er ist nicht zu fassen. Neues hat sich ereignet. Kaum zu glauben, nicht zu begreifen. Man kann sich „nur“ ergreifen lassen – wie in der Liebe. Maria Magdalena sucht Jesus bei den Toten, in der Vergangenheit, aber dort ist er nicht zu finden. Niemand findet Jesus, wenn er sich nicht von ihm finden lässt. „Maria“, sagt Jesus: dieses eine Wort, das von Herzen kommt und zu Herzen geht. Das ist alles. Keine Belehrung, keine feierliche Erklärung in Sachen Auferstehung, sondern einfach: „Maria“, du, dich rufe ich beim Namen, du bist mein. Da gehen ihr die Augen auf. Sie ist gefunden von dem, den sie sucht. So ereignet sich Ostern.

(aus: Franz Kamphaus, „Hinter Jesus her – Anstöße zur Nachfolge“, Verlag Herder)



Jesus am Kreuz an der Kirche in Oberbachem.

Foto: R. Pütz

Tod und Auferstehung – Wie erlebten das Kita-Kinder?

Ich arbeite als Erzieherin in einer katholischen, eingruppigen Kita. Ende letzten Jahres verstarb eine liebe Kollegin mit Anfang 60 sehr plötzlich. Sie war krank, aber dass das Ende so schnell kommen würde, damit hatten wir alle nicht gerechnet.



Die Kinder liebten U. Sie hatte eine liebevoll-konsequente Art mit den Kindern umzugehen. Sie war für jeden Spaß zu haben, lachte viel und hatte tolle Ideen. Die Kinder vermissten sie als sie erkrankte und nicht mehr kommen konnte. Es verging keine Woche, an denen die Kinder nicht nach ihr fragten.

Nun kam für uns die schreckliche Nachricht. Wir überlegten im Kollegium, ob und wie wir es den Kindern sagen sollten. Es war recht schnell klar: Wir erzählen es den Kindern!

So setzten wir uns einige Male mit ihnen zusammen, erinnerten die Kinder noch einmal daran, dass U. krank war; so krank, dass sie ganz schwach geworden ist. Nicht mehr essen und trinken konnte; nicht mehr aufstehen und gehen konnte.

Einige Kinder fragten, ob sie denn jetzt nie mehr kommen würde. Diese Endgültigkeit machte die Kinder betroffen. Aber keines von ihnen weinte. Wir motivierten die Kinder von ihren Erfahrungen zu erzählen. Das Erlebte ging von Opa und Oma, die gestorben waren bis hin zum Meer-schweinchen. Wir erklärten den Kindern, dass U.'s Körper in einem Sarg liegen würde, und in ein paar Tagen auf

einem Friedhof, auf dem viele Verstorbene liegen, beerdigt würde.

Wir fragten die Kinder, ob sie sich noch an einige besondere Begebenheiten mit U. erinnern könnten. Fast jedes Kind hatte eine Situation vor Augen und erzählte diese.

Aus diesen Erzählungen sammelten wir die Eigenschaften von ihr und erklärten den Kindern, dass das, was U. ausgemacht hat – ihren Frohsinn, ihr Lachen, ihre Umarmungen, ihr Denken u.v.m. – die Seele eines Menschen ist und die Seele mit all ihren Gedanken und Gefühlen nun bei Gott im Himmel ist. So würde auch U. in unserem Herzen bleiben. Damit ist U. nicht ganz von uns weg gegangen, sondern nur der Körper. Die schönen Erlebnisse mit ihr bleiben in unseren Erinnerungen und lassen sie so weiterleben. Diese Gedanken nahmen wir wieder auf, um U.'s Mann eine Beileidskarte zu schreiben, die die Kinder formulierten und von uns geschrieben wurde.

Einer unserer Großen fragte, ob wir auch U. auf dem Friedhof besuchen könnten. Diese Idee setzten wir ein paar Tage später in die Tat um.

Wir informierten die Eltern über unsere Fahrt zum Friedhof.

Es war ein Erlebnis der besonderen Art mit 18 Kindern an U.'s Grab zu stehen.

Wir hatten das Weihnachtsgeschenk, ein Sternemobile, das die Kinder noch vor ihrem Tod für sie gebastelt hatten, mitgenommen. Dieses steckten wir zwischen die Blumen, machten eine Kerze an und stellten einen Engel auf das Grab. Nachdem wir ein „Vater unser“ gebetet hatten, sangen wir noch ein Lied: „Gottes Liebe ist so wunderbar“; weil U. ja so gerne gesungen hat. Alle, die Kinder und wir Erwachsene, waren sicher, dass uns U. von oben vom Himmel aus zugeschaut und sich gefreut hat, dass wir sie besucht haben.

Noch eine Begebenheit zum Schluss, ein Beweis wie Kinder recht unbefangen mit diesem, für uns manchmal beängstigenden Thema umgehen: Auf der Heimfahrt im Bus hörte eine Kollegin wie ein Mädchen zum anderen sagte: „Und wenn Elke, Diane und Alice gestorben sind, dann fahren wir sie auch auf dem Friedhof besuchen!“ Wir hatten den Eindruck, dass für die Kinder dieser Besuch sehr wichtig war und somit einen Abschluss gebildet hatte.

Alice Schroeder

Mit Marie Ostern feiern

Heute hat Marie ein trauriges Erlebnis. Von ihrer Wolke aus sieht sie am Abend Sophie in ihrem Bett liegen, und sie weint ganz fürchterlich. Grade geht die Tür auf, und Mama kommt rein. Sie setzt sich auf den Bett-rand und streichelt ganz sanft über Sophies Kopf. Sophie schluchzt und schlingt die Arme um Mamas Hals. Mama streichelt ihr beruhigend über den Rücken. Auch sie weint ein bisschen. Alles ist so traurig. Großmutter Käthe ist gestorben. Heute war die Beerdigung, und Sophie war dabei. Sie wollte das unbedingt miterleben, aber wenn sie daran denkt, fließen sofort die Tränen. Sie hat eine Rose zum Abschied ins Grab geworfen, und ein bisschen hatte sie das Gefühl, ihr Herz ist auch mit ins Grab gefallen. Oma Käthe ist tot! Wie furchtbar!

Auch Marie könnte heulen. „Was kann ich nur machen gegen all diese Trauer?“ fragt sie sich. Aber ein Engel ist eben nicht nur an schönen Tagen in unserer Nähe, sondern besonders auch, wenn es uns schlecht geht und wir Hilfe brauchen. Marie weiß das, und so macht sie sich seufzend auf den Weg zu Sophie. Sie wartet, bis sie endlich eingeschlafen ist und spricht im Traum zu ihr: „Hallo Sophie! Ich komme heute zu dir, um dich zu trösten.“ „Ach,“ flüstert Sophie, „mich kann keiner trösten. Ich bin so unglücklich. Meine liebe Oma Käthe ist gestorben, und das auch noch so kurz vor Ostern! Das ist doch gemein!“ „Sophie, du weißt, Oma Käthe war sehr krank und alt. Sie hatte

keine Angst vor dem Tod und glaubte an die Auferstehung der Toten.“ „An die Auferstehung der Toten?“ „Ja, das, was wir an Ostern feiern: Weil Jesus von den Toten auferstanden ist, dürfen auch wir darauf hoffen, dass wir leben dürfen, auch wenn wir hier auf der Erde sterben müssen.“ „Aber wie soll das denn gehen? Oma liegt doch in dem tiefen Grab und kommt nie wieder zurück.“ „Liebe Sophie, Oma Käthe hat ganz fest auf Jesus vertraut, der gesagt hat: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Dieses Leben hier auf der Erde ist noch nicht alles. Gott hat etwas Großes mit allen Menschen vor – auch mit Oma Käthe und mit dir. Gott lässt euch nicht im Stich. Hab keine Angst! Auch wenn du Oma Käthe jetzt nicht mehr siehst, so ist sie doch gut aufgehoben bei Gott. Glaub mir! Und an Ostern singen wir Engel mit euch Menschen zusammen das große Halleluja: Christ ist erstanden, halleluja! Er hat den Tod überwunden, halleluja! Jesus lebt und wir mit ihm!“

„Meinst du, ich darf dann auch wieder fröhlich sein und Oster Eier suchen?“ „Aber natürlich, Sophie, Oma Käthe schaut dir vom Himmel aus zu und freut sich mit dir. Ganz bestimmt!“ Marie hat ihre schwere Aufgabe erfüllt und verabschiedet sich leise aus dem Traum von Sophie, die sogar ein bisschen lächelt im Schlaf. Puuh, wie schwer ist es doch, den Menschen verständlich zu machen, dass sie Hoffnung haben dürfen, dass Gott auf sie wartet und dass das Leben nach der Auferstehung einfach himmlisch ist. Aber da ist Marie mit ihrer Engelerfahrung den Menschen einfach weit voraus...



i.V. Claudia Schütz-Großmann

Gespräch über Tod und Auferstehung

Anlässlich des Themas „Tod und Auferstehung“ des vorliegenden Pfarrmagazins trafen sich Renate Pütz (Redaktion) und Ingrid Meier (Initiatorin und Leiterin der Trauer-Tee-Gruppe) zu einem Gespräch über Tod und die Auferstehung im diesseitigen Leben.

R. Pütz: Frau Meier, Warum kommen die Menschen zu den Treffen?



Foto: R. Pütz

Ingrid Meier: Vielfältige Ursachen der Trauer können jemanden zum Trauer-Tee bringen. Der Tod eines (nahen) Angehörigen ist der häufigste Grund, aber auch eine Lebenskrise oder ein schwerwiegender Verlust anderer Art können eine große Trauer auslösen. Ein Tod sein.

Der Anlass kann Jahre zurück liegen oder ganz akut sein. Es geht um die Bereitschaft, die Trauer zuzulassen, sich einzulassen auf Gefühle und die Hürden auf diesem Weg.

R. Pütz: Wie setzt sich die Trauer-Tee-Gruppe zusammen?

Ingrid Meier: Die Gruppe gibt es jetzt seit 3 Jahren. Zurzeit sind wir meistens 6-7 altersgemischte Personen bei den Treffen. Manche kommen einige Wochen, andere kommen über viele Monate, Jahre. Neue sind jederzeit willkommen. So haben wir ganz verschiedene, bereichernde Perspektiven auf die Erfahrungen der Einzelnen.

R. Pütz: Was ist zu Beginn wichtig?

Ingrid Meier: Die Menschen in der Trauergruppe haben zuerst einmal Raum für Ihre Verzweiflung, Tränen und Schmerzen. Sie werden angenommen mit ihren tiefen Ängsten und Sorgen. Erfahren Verständnis. Oft geht es nicht um große Pläne, sondern darum einen Tag zu überstehen und dann den nächsten und wieder den nächsten. Die Gruppe stärkt die Teilnehmer erst einmal darin, sich zu erlauben, tiefe Trauer zu empfinden und ihre Ressourcen zu wecken.

R. Pütz: Wie verläuft so ein Nachmittag?

Ingrid Meier: Wir führen vielfältige Gespräche, hören einander zu. Jeder hat von seinem Weg etwas beizutragen. Kleine Meditationen in der Gruppe bringen die Teilnehmer in die Stille, zur Ruhe, in Verbindung mit sich selbst und stärken jeden.

R. Pütz: Gibt es Kontakt untereinander über die Treffen hinaus?

Ingrid Meier: Wir haben auch eine WhatsApp Gruppe. Wenn etwas Akutes zwischen den Treffen passiert, melden wir uns, sind für einander da. Zum Beispiel ein Todestag jährt sich, oder eine traurig machende Erinnerung kommt auf. Auch ein schönes Foto geht schon mal in die Runde. Wir haben auch als Gruppe z. B. einen Ausflug zu einem Labyrinth in einer Kirche in Brühl gemacht. Eine ganz besondere Erfahrung.

R. Pütz: Wie erleben Sie den Prozess, die Entwicklung im Trauern?

Ingrid Meier: Aus dem Zusammenbruch, der Katastrophe, kann der Mensch wieder aufstehen - auf den eigenen Weg. Auch wenn es lange dauern sollte. Tod ist eine Chance zum Wandel im Leben des Überlebenden. Eine Chance für Neues. Die Seele reift daran. Es wächst die innere Erlaubnis, wieder Freude zu empfinden. Dann, irgendwann, lässt die einen ein Spaziergang in der Sonne aufatmen, immerhin für einen Moment. Andere genießen gute Musik, neue Freundschaften entstehen. Neue Aufgaben wachsen in der Familie, Kirche oder einem Verein. Neue Hobbys werden entdeckt. In unserer Gruppe ist die ganze Vielfalt vertreten. So wachsen neue Ankerketten im Leben. Die Auseinandersetzung mit dem Verlust, der Endlichkeit des Lebens, verändert auch die Gefühle für den eigenen Tod.

R. Pütz: Frau Meier, haben Sie noch einen abschließenden Gedanken zum Thema?

Ingrid Meier: Tod und Auferstehung können gleichwertig betrachtet werden, bedingen einander, können gleichzeitig da sein. Jeden Tag kann eine positive Veränderung beginnen, kann ich neu aufstehen. Ich wünsche Trauernden den Mut, über die Trauer hinaus zu wachsen in ein neues Lebendig-Sein.

R. Pütz: Frau Meier, vielen Dank für Ihre Offenheit und ihre Zeit.

Trauer-Tee-Gruppe – offen für jeden

jeden 3. Dienstag im Monat von 15:00 bis 17:00 Uhr
ev. Haus Helvetia, Schulstr. 2, 53343 Wachtberg-Berkum
Kontakt: Ingrid Meier – (02 28) 93 43 526

Fragen an einen Bestatter

Redaktion: In unserer Gesellschaft ist der Tod weitgehend tabuisiert, für den Bestatter aber ist er Alltag – oder nicht?

Alltag = alle Tage, ja jeden Moment kann der Anruf kommen: Mein Mann, Vater, Mutter oder auch Kind ist tot, können Sie uns helfen? Jeder Anruf ist anders. Man muss versuchen, die Gemütsverfassung des Anrufers zu erfassen und angemessen reagieren, eine leicht zu beantwortende Frage stellen, die wichtigen ersten Informationen abfragen, einen Termin für das erste Gespräch vereinbaren. Auch Alltag: Wenn man in einem Gespräch im näheren und weiteren Bekanntenkreis auf seinen Beruf zu sprechen kommt, ist das Interesse meist sehr groß. Alle wollen wissen, was man da so machen muss. Es herrscht große Unkenntnis, und es stellt sich dann schnell eine gewisse Distanz ein: „Nein, das könnte ich nicht!“

Redaktion: „Trauer ist individuell, genau deswegen richten wir uns nach Ihren Wünschen“, heißt es in der Anzeige eines Bestattungsunternehmens. Auf welche Weise kann sich der Bestatter nach den Wünschen der Trauernden richten?

Fast alles, was die Angehörigen wünschen, ist machbar. Den Rahmen bilden das Bestattungsgesetz und der Terminkalender der Beteiligten. Finanzen spielen eine gewisse Rolle, sind aber für viele Wünsche nicht entscheidend. Zum Beispiel der Ort der Beisetzung: heute ist alles möglich, vom Friedhof im Dorf, über den Friedhof am Krematorium, Friedwald in Bad Breisig, Lohmar, Eifel bis zur Beisetzung in Nord- oder Ostsee oder am Nordkap, oder als Diamant gepresst (in der Schweiz).

Manchmal, aber eher selten, wird gefragt: „Kann der Verstorbene noch eine Nacht im Haus bleiben?“ Ja, das ist möglich. „Kann in der Trauerfeier ein bestimmtes Lied gespielt werden?“ Natürlich! Es gibt Urnen und Särge für Fußballfans, Köln-Fans; man kann Särge und Urnen selbst gestalten und bemalen, eigene Texte, Fotos, Symbole in den Anzeigen veröffentlichen...

Redaktion: Was ist aus der Sicht des Bestatters wichtig zu beachten im Umgang mit Trauernden?

Zuerst muss man die emotionale Betroffenheit erfassen. Warten die Hinterbliebenen auf Fragen oder möchten sie selbst etwas erzählen? Es kann sein, dass man erstmal zehn Minuten zuhört, bevor man die erste Frage stellt. Man muss sich vollkommen auf das Gespräch und die Reaktionen der Angehörigen einlassen und alles andere ausblenden, denn es kommt immer wieder zu starken emotionalen Regungen der Betroffenen.

Oft kennt man die Familie, dann ist das Gespräch meist einfacher, da man zum Anfang oder auch an emotional schwierigen Stellen mit einem Satz über den Verstorbenen, z.B. Erlebnissen mit ihm oder ihr, etwas ablenken kann.

Die wichtigsten Dinge muss man mehrfach erwähnen. Es kommen immer wieder Nachfragen nach bereits Besprochenem. Die Angehörigen sind oft mit ihren Gedanken beim Verstorbenen und dem in den letzten Stunden Erlebten. Nicht wenige sind beim Sterbenden bis zum Tod, und fast alle, die den Tod unmittelbar erlebt haben, würden es wieder so machen. Menschen, die sich dem entziehen, wirken eher unsicherer und fragender, sie können noch nicht fassen, was geschehen ist. Sehr viele Angehörige fühlen sich von Menschen in der Umgebung der Sterbenden (Pfleger, Schwestern, Ärzte) sehr gut betreut, besonders in den Palliativstationen. Ich denke, dort gibt es eine hohe Kompetenz im Umgang mit dem Tod.

Redaktion: Gibt es auch für einen Bestatter Präferenzen, wenn es um die Gestaltung der Trauerfeier und der Beerdigung geht?

Präferenzen: Nein, der Bestatter macht grundsätzlich alles möglich was erlaubt und zeitlich durchführbar ist. Die Limitierungen kommen von den zusätzlich Beteiligten: z.B. Termin- oder Ortsvorgaben, Friedhofssatzungen, Bestimmungen auf Natur- und Waldfriedhöfen oder Bestattungsgesetz.

Redaktion: Bestatter werden mit Fragen zu Tod und Trauer konfrontiert. Spielt dabei eigentlich auch manchmal das Thema Auferstehung eine Rolle?

Wenn das Gespräch ausführlicher und persönlicher wird, kommt man eher selten auf die Möglichkeit eines Weiterlebens in irgendeiner Form zu sprechen. Auferstehung im christlichen Sinne ist fast nie Thema im Gespräch beim Bestatter. Der Tod überschattet solche Gedanken. Die Angehörigen finden eher Trost in Gedanken, wie Erlösung von starken Schmerzen und Leiden. Oder die Verstorbene hatte ein schönes und erfülltes Leben. Oder wir haben uns in den letzten Wochen in Gesprächen auf den Tod vorbereiten können. Für viele Hinterbliebene ist im Moment der Todeserfahrung nach meiner Einschätzung der irdische Tod emotional das endgültige Ende.

In manchen ausgesuchten Trauersprüchen kommt eine Ahnung oder auch Hoffnung, da könnte vielleicht doch noch was bleiben oder kommen, eine Rolle, aber kaum ein fester Glaube an eine Auferstehung. Davon erzählen Priester oft in ihrer Predigt, aber das wirkt meist fremd und weit entfernt.

Redaktion

Bücher zum Thema Tod und Auferstehung

„Wie Kinder trauern“

Wenn Kinder trauern, wenn sie Fragen zu Tod und Sterben haben, brauchen sie Halt und Orientierung. „Wie Kinder trauern“ ist von Fachleuten geschrieben, die täglich mit Kindertrauer zu tun haben. Sie wissen, was es bedeutet, wenn Kinder reagieren: mit Fragen, mit Schweigen, mit Wut, mit Appetitlosigkeit, mit Rückzug. Erklärend und beratend stehen sie Erwachsenen zur Seite, damit Kinder ihre Trauer in einem verständnisvollen, schützenden Umfeld leben können. **„Wie Kinder trauern“** – von Nicole Rinder, Florian Rauch, u.a./Kösel Verlag (ISBN 978-3-466-37174-7)

„Donnerschnitzel – Mein Opa ist ein Papagei!“

Hugos Opa kann nicht nur am besten fluchen, sondern auch die leckersten Zimtschnecken backen. Und er hat immer Zeit, fürs Pokern oder Brennballspielen im Park. Doch dann muss Opa ganz plötzlich ins Krankenhaus. Als er stirbt, braucht Hugo viel Trost – bis kurz darauf etwas Unglaubliches passiert: In einer Zoohandlung entdeckt Hugo einen Papagei, der laut und vernehmlich „Donnerschnitzel“ krächzt. Ein klarer Fall von Seelenwanderung! Hugo und sein bester Freund Dylan setzen nun alles daran, Opa zurückzugewinnen. – Traurig, lustig, spannend und ungeheuer tröstlich – ein ganz besonderes Kinderbuch. **„Donnerschnitzel – Mein Opa ist ein Papagei!“** – von Ida-Marie Rendtorff und Daniel Zimakoff/Carlsen Verlag (ISBN 978-3-646-92977-5)

„Fasten- und Osterzeit“

Das Buch begleitet Familien in der Fasten- und Osterzeit. Die vielfältigen Anregungen und Ideen bereichern den Alltag und lassen diese besondere Zeit mit seinen Festen und Bräuchen lebendig werden: mit Vorschlägen zum Spielen und Basteln, zum Vorlesen und Erzählen, zum Singen und Malen, zum Backen und Nachdenken. **„Fasten- und Osterzeit“** – von Claudia Pfrang und Marita Rauder-Gockel/Kösel Verlag (ISBN 978-3-4663-7188-4)

„Gibt es ein Leben nach dem Tod?“

Junge Familien sind oftmals auf der Suche nach Beratung und theologisch fundierten Überlegungen zu existenziellen Fragen rund um das Thema Tod und Trauer, denen niemand ausweichen kann. Das Buch greift die Fragen in einer einfachen und klaren Sprache auf. Kinder können sich so allein oder zusammen mit ihren Eltern auf Spurensuche begeben. Auf diese Weise ist es nicht nur ein interessantes Buch für Kinder, sondern auch ein kluger Ratgeber für Eltern und alle, die mit Kindern leben und arbeiten und auf der Suche nach Antworten auf deren verzwickte Fragen sind. **„Gibt es ein Leben nach dem Tod?“** – von Albert Biesinger, Simone Hiller u.a./Kösel Verlag (ISBN 978-3-466-37167-9.)

„Zeit der liebenden Aufmerksamkeit“

Kardinal Schönborn ist ein weltweit anerkannter Theologe, und als Erzbischof ist er immer Seelsorger geblieben. Seit vielen Jahren schreibt er jede Woche einen meditativen Impuls zum Evangelium des Sonntags, der die Botschaft Jesu in den Alltag übersetzt. In diesem Buch sind Erschließungen der Evangelientexte aus allen drei Lesejahren vom Ersten Fastensonntag bis Pfingsten zusammengestellt – ein ansprechender Begleiter zur spirituellen Vorbereitung und zum bewussten Mitfeiern der österlichen Zeit von Aschermittwoch bis Pfingsten. **„Zeit der liebenden Aufmerksamkeit“** – von Christoph Kardinal Schönborn/Patmos Verlag (ISBN 978-3-8436-1120-6)

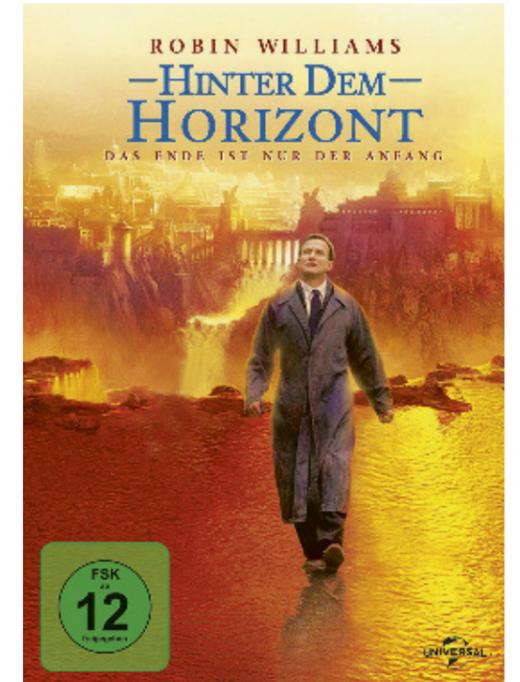
Zwei Filme, die das Leben nach dem Tod beschreiben

„Hinter dem Horizont – Das Ende ist nur der Anfang“

Hinter dem Horizont ist ein beeindruckender Film, der viele verschiedene Ideen über das Leben nach dem Tod miteinander verknüpft und zum Nachdenken über die eigenen Vorstellungen, wie das Jenseits aussehen könnte anregt.

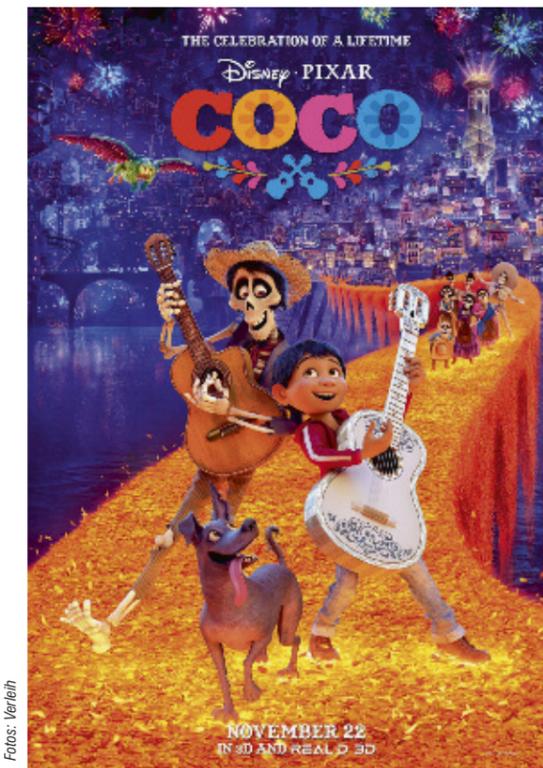
Der Hauptdarsteller ist Robin Williams. Er spielt einen erfolgreichen Arzt (Chris Nielsen), der ein beneidenswertes Leben mit seiner Familie führt. Doch dann muss er den Tod seiner zwei Kinder verkraften, bevor er selbst bei einem Autounfall ums Leben kommt. Es beginnt eine faszinierende Reise in einer magischen Welt. Er muss (unterstützt von Freunden, ehemaligen Mentoren und Fremdenführern) akzeptieren, dass er tot ist, muss sich im Jenseits zurecht finden und schließlich noch seine Frau (die aus Kummer Selbstmord begangen hat) aus der Unterwelt retten.

Fazit: Auch wenn der Film schon 20 Jahre alt ist (von 1998), ist er wegen seiner schönen Bilder immer noch sehenswert. Und hier noch zwei Zitate aus dem Film: „Wo ist Gott in dieser Welt?“ „Er ist da oben. Er liebt uns. Er schreit es uns regelrecht zu und wundert sich, warum wir ihn nicht hören.“ „Du bist noch da – du bist nur tot“.



„Coco – Lebendiger als das Leben“

Ein herrlich lebensbejahender Film für die ganze Familie, so beschrieb eine Internetseite mit Filmbewertungen diesen Zeichentrickfilm, der vor zwei Jahren in den Kinos lief. Der Film (prämiert mit zwei Oscars) verknüpft verschiedene Themen miteinander: Zusammenhalt in der Familie, die Kraft der Musik und der Freundschaft – und auch wie das Leben nach dem Tod sein kann.



Der Film spielt in Mexiko. Dort werden (auch in Wirklichkeit) jedes Jahr am Tag der Toten, dem „Dia de los Muertos“ Bilder von den Toten der Familie aufgestellt. Diese dürfen dann aus dem Reich der Verstorbenen über eine Brücke von Blumen ins Reich der Lebenden kommen und dürfen einen Tag lang (natürlich in unsichtbarer Gestalt) bei ihrer Familie sein.

Dass der Tod ein Bestandteil des Lebens ist und in vielen Kulturen gefeiert wird, ist eine respektvolle und wunderbare Botschaft, die auf sehr schöne Weise vermittelt wird. Der Film erzählt ganz ohne erschreckenden Grusel vom Reich der Toten und erschafft liebenswerte Figuren, die trotz ihres veränderten Aussehens genauso herrlich verschroben und charakterlich einzigartig wie die Lebenden erscheinen.

Fazit: Ich habe ihn zweimal mit meinen Kindern gesehen und ein drittes Mal ist nicht ausgeschlossen.

Martina Brechtel

AUS DER GEMEINDE

5-tägige Buswallfahrt unserer Kirchengemeinde nach Worms, Speyer, Augsburg, mit einem Tagesausflug zur Wieskirche und zum Kloster Andechs

16.-20. September 2019

Geistliche Leitung: Pfarrer Michael Hoßdorf

Fahrt ab Wachtberg im modernen Reisebus, Halbpension, tägliche Gottesdienste an ausgewählten Orten

Info & Anmeldung: pastoralbuero@kath-wachtberg.de oder Tel. (0228) 34 27 30

Die **kath. Frauengemeinschaft (kfd) Fritzdorf** lädt für **Donnerstag, 06.06.2019 von 18.00 bis 19.30 Uhr** im Jugendheim Fritzdorf, Schmiedegasse, zu einem **Vortrag zur Bestattungsvorsorge** ein.

Referent: Herr Alexander Kirfel

Texte gesucht für das Musikprojekt „Wachtberger Gotteslob“

„Wachtberger Gotteslob“ – bei diesem musikalischen Projekt haben Sie als Gemeindemitglieder die Möglichkeit, Texte einzureichen und sie vertonen zu lassen. So entstehen neue Lieder mit einer ganz persönlichen Note für unsere Gemeinde. Die Texte können sowohl aus Ihrer eigenen Feder als auch von anderen Autoren oder aus der Bibel stammen. Wichtig ist dabei, dass der Textinhalt bedeutsam für Ihren Glauben ist:

Welche Rolle spielt Gott in meinem Leben? Was bestärkt mich in meinem Glauben? Was lässt mich zweifeln?

Manchmal reichen bereits ein paar treffende Zeilen oder sogar nur ein paar Worte aus, um daraus ein Lied entstehen zu lassen.

Thomas Lennartz, Musiklehrer an einer Bonner Schule und Initiator des im November 2018 gestarteten Projekts, hat bereits die ersten Textvertonungen fertiggestellt und freut sich auf weitere Einsendungen. Bitte schicken Sie Ihre Texte an das Pfarrbüro unter Angabe des

Autors und, wenn Sie mögen, gerne auch mit ein paar Zeilen darüber, was der Text Ihnen bedeutet.



Foto: privat

Ausstellung zum Jahresthema „Willkommen sind die Boten!“

Marc Chagalls Engel

Sonntag, 23.06. bis Samstag, 06.07.2019

Alte Kirche St. Gereon, Wachtberg-Berkum

Bitte Plakate und Flyer beachten!



Marc Chagall: Der Engel, 1956, Aquarell 120, © VG Bild-Kunst Bonn 2018

TERMINE **Sonntag, 16.06.2019, 11.00 Uhr:** Hl. Messe mit allen Chören zum 30-jährigen Priesterjubiläum von Pfr. Häuser

Freitag, 28.06.2019, 16.00 Uhr: Priesterweihe von Diakon Tobias Menke aus Oberbachem

Sonntag, 30.06.2019, 11.00 Uhr: Feier der Primiz von Neupriester Tobias Menke in Berkum



Große Sammelaktion der „ZUGABE“ in Zusammenarbeit mit den drei Kitas der Pfarrei

Am Samstag, 18.05.2019 von 9.00 bis 15.00 Uhr am EKZ Berkum



Bei Interesse an dem Projekt wenden Sie sich bitte an **Martin Wolbers**,
Tel. (015 73) 89 60 910 bzw. per Mail wolbers@kath-wachtberg.de oder



Lotse punkt WACHTBERG

an das **Pastoralbüro St. Marien**,
Berkum, Am Bollwerk 7,
Tel. (02 28) 34 27 30.
Ausführliche Informationen finden Sie auch unter www.lotsepunkte.de

Institutionelles Schutzkonzept für St. Marien in Kraft

Zum 1.1.2019 wurde in St. Marien Wachtberg ein institutionelles Schutzkonzept veröffentlicht. Unter der Überschrift „Für eine Kultur der Achtsamkeit – Kinder und Jugendliche stark machen!“ bietet die 40seitige Broschüre eine Hilfe zur Prävention von sexuellem Missbrauch in der Kinder- und Jugendarbeit der Pfarrei. Zusammen mit ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter_innen aus den verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit wurde im Laufe des Jahres 2018 dieses Schutzkonzept erstellt, von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat genehmigt und bei der Präventionsstelle des Erzbistums Köln hinterlegt. Es bildet den verbindlichen Rahmen für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen in unserer Gemeinde und wird allen Ehren- und Hauptamtlichen ausgehändigt. Es liegt außerdem in begrenzter Zahl für Interessierte in den Kirchen aus. Kinder und Jugendlichen steht ein Flyer mit wichtigen Telefonnummern zur Verfügung. An sechs Orten wurden sogenannte „Kummerkästen“ aufgehängt, die für Sorgen, Probleme und Beschwerden aller Gemeindemitglieder zur Verfügung stehen. Ansprechpartnerin für alle Fragen rund um das Thema ist die Gemeindefereferentin und Präventionsfachkraft Claudia Schütz-Großmann.

Generationswechsel beim Kirchenchor „Cäcilia“ Villip

In der Jahreshauptversammlung am Fest der Heiligen Cäcilia hat der Kirchenchor „Cäcilia“ Villip einen Generationswechsel im Vorstand durchgeführt. Maria Knapps, die dem Chor seit 2006 vorstand, gab den Vorsitz an Frau Dr. Stefanie Höltgen weiter, die einstimmig zu ihrer Nachfolgerin gewählt wurde. Mit Britta Kreuzsch, die sich um die Finanzen des Chors kümmert, und Thilo Hindert, der seit vielen Jahren als Schriftführer den Chor verwaltet, bildet sie so die jüngste Führungsspitze des im Jahr 1883 gegründeten Vereins. Frau Höltgen dankte Maria Knapps mit herzlichen Worten für ihren steten und unermüdlichen Einsatz und versprach, die großen Spuren bestmöglich auszufüllen. Als eine der letzten Aktivitäten in ihrer Funktion als Vorsitzende konnte Frau Knapps die Sängerin Marlies Heinen aus Villiprott mit einer Urkunde und einem persönlichen Brief des Erzbischofs Kardinal Woelki für 50 Jahre Gesang im Kirchenchor ehren. Thilo Hindert erhielt eine Urkunde für 25 Jahre in verschiedenen Kirchenchören.



Foto: privat

Sorgen? Probleme? Beschwerden?



„Kummerkasten“ der Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg



Eine Glocke aus Wachtberg auf Friedensmission nach Limassol/Zypern

Soldatinnen und Soldaten des Einsatzkontingentes der Friedensmission UNIFIL auf Zypern hatten gegenüber Ihrem Militärpfarrer den Wunsch nach einer Glocke für den Weihnachtsgottesdienst an Heilig Abend 2017 geäußert. Deren Militärpfarrer vor Ort, Peter Bellinghausen, startete eine entsprechende Anfrage über die Bundeswehr, u. a. auch an das Erzbistum in Köln.

Der für das Erzbistum Köln zuständige Glockensachverständige, Norbert Jachtmann, wusste um eine im Glockenturm der ehemaligen Pfarrkirche St. Gereon in Berkum abgestellte, nicht geläutete Glocke und leitete die Anfrage an den Kirchenvorstand der Pfarrei St. Marien weiter, der einstimmig beschloss, die Glocke der Bundeswehr auf Zypern zur Verfügung zu stellen. Bei näherer Untersuchung der Glocke im Kirchturm stellten wir jedoch fest, dass diese über keinen Klöppel verfügt.

Als Alternative wurde deshalb die seit Jahren in der Scheune der Familie Engels aus Züllighoven verwahrte Glocke vorge-

schlagen. Diese war ursprünglich für die Sankt Pius X-Kapelle angeschafft worden, konnte aber wegen ihres Gewichts und ihrer Größe in dem kleinen Kapellenturm nicht verwahrt werden. In einer unkomplizierten Aktion wurde die Glocke aus der Scheune geholt, mit Hilfe von der Glockentechnikfirma Hörz technisch aufbereitet, per Traktor von Hubertus Wolf in einen Transporter verladen, nach Kiel verfrachtet und mit der Transall nach Zypern geflogen.

Im Pressebericht der Bundeswehr Limassol/Zypern vom 09.01.2018 hieß es dann unter „Der Klang einer Glocke ist ihre Seele“: Eifrig haben die Soldaten vor Ort einen geeigneten Glockenstuhl gebaut. Rund 150 Kilo – so schwer ist

die Glocke. Und die tragen sich nicht von alleine. Gut, dass zeitgleich die Systemunterstützungsgruppe aus Warnemünde vor Ort war. So konnte gemeinsam durch die tatkräftige Unterstützung der Soldaten binnen weniger Stunden die Aufhängung errichtet werden. Militärpfarrer

Peter B. oblag die Ehre, die Glocke mit einem kleinen Hammer zum ersten Mal zum Klingen zu bringen. „Der Klang einer Glocke ist ihre Seele“, so der Pfarrer, und da die alte Dame vor dem Hintergrund ihrer langjährigen Lagerung wenig mit optischen Reizen dienen kann, waren alle umso gespannter auf ihre „Stimme“. Und die kann sich hören lassen!

Richtig geläutet wurde sie jedoch erst an Heiligabend, zur feierlichen Weihung. Und die besondere Geschichte endet mit einem i-Tüpfelchen: **Trotz deutschlandweiter und ortsungebundener Suche findet sich die Glocke für die deutschen Soldaten ausgerechnet im Heimatort der Mutter des Militärpfarrers.** Nachforschungen haben ergeben: Die Famili-

envorfahren des Pfarrers und der verwahrenden Familie waren sich durchaus bekannt. Das beschert selbst den weniger kirchlich Frommen von uns einen wohlthuenden Gänsehautmoment: Die Mutter des Militärpfarrers Peter Bellinghausen, Resi Bellinghausen, entstammt der Familie von Alfred Schneider aus Kürrighoven. Sie ist die Schwester des verstorbenen Vaters Karl Schneider.

Die Vereinbarung mit der Bundeswehr sieht vor, dass die Glocke als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt wird. Es ist sichergestellt, dass sie ihren Weg zurück nach Züllighoven findet, wenn der Einsatz auf Zypern beendet wird und sie nicht für eine weitere Friedensmission benötigt wird.

Hans-Ullrich Engels



Foto: H.-U. Engels

Niederbachem, der Heimatverein und das Kleine Museum

Niederbachem, ein Ort mit Geschichte

Der Ort liegt im Drachenfelder Ländchen am Mehlemer Bach, urspr. Melanbach genannt. Die erste urkundliche Erwähnung als Bacheim ist in einer Grundstücksübertragungsurkunde vom Jahr 798 erfasst. Bacheim war aber auch Oberbachem. Seit dem 9. Jahrhundert bestand dort schon eine Kirche. Die Niederbachemer Kirche geht auf die Zeit um 1000 als Stiftskirche zurück. In verschiedenen Schriften und Büchern, aber auch im Kleinen Museum, ist die Geschichte um die Urkunde erläutert. Bei Ausgrabungen des LVR Museums Bonn im Jahre 2010 im Olligsiefen stieß man auf Fundamente einer fränkischen Siedlung. Die Funde haben die Archäologen auch auf die Zeit um 800 datiert.

Niederbachem und der Heimatverein sind eng miteinander verbunden.

Nach der kommunalen Neuordnung 1969/70 bis heute konnte der Verein viele Akzente für den Ort setzen. Wie kam es zur Gründung des Heimatvereins? Niederbachem, zwischen den beiden Vulkanen Rodderberg und Dächelsberg gelegen, hat eine wunderschöne und günstige Lage. Es wurde zu einem bevorzugten Wohnort für viele in Bonn tätige Beamten der Regierung. So waren es Neubürger um Dr. Harro Schmitt aus dem Göllesheimer Weg, die der Meinung waren, man müsste auch etwas für die Verschönerung des Ortes tun. Sie gründeten 1966 spontan den **Heimat- und Verschönerungsverein Niederbachem e. V.** Es freut uns sehr, dass noch Gründungsmitglieder wie Josef Simon, Karl Meyer-Osiander und Oswald Richter unter uns sind. Die Wiege des HVN, wie er sich abgekürzt nannte, stand somit im Göllesheimer Weg. Gründungsvorsitzender war Hermann Schliebusch, der das Zepter an Sebastian Luhmer weitergab. 1990 habe ich dann, nach einer Mitwirkung im Vorstand seit 1970, als Vorsitzender Sebastian Luhmer abgelöst und dieses Amt als eine interessante Aufgabe bis 2018 ausgeführt. Danach übernahm Dr. Walter Töpner den Vorsitz. Ausgehend vom Gründungsgedanken, war die Ortsverschönerung mit Blumenbepflanzung, Baum- und Grünanlagen vorzunehmen, der Arbeitsschwerpunkt der ersten Jahre. Mit Werner Heuer, Dr. Karl Fuß, Dr. Harald Uhl, Heinz Dieter Willeke begann die Aufarbeitung der Geschichte des Dorfes. Wichtig war immer das Zusammenleben im Ort,

Neu- und Altbürger zusammen zu führen und die Zusammenarbeit mit den anderen örtlichen Vereinen und Organisationen im Rahmen der Vereinsgemeinschaft UNO. Von Anfang an wurde die Tätigkeit des Vereins nicht nur in Protokollen, sondern auch in den zweimal jährlich erscheinenden Heimatbriefen festgehalten. Über Sonderveranstaltungen und besondere Themen wurde in den Niederbachemer Heften berichtet, die auch Bestandteil in allen Bibliotheken im Umkreis sind.

Ein besonderes Ereignis des Vereins war **die 1200-Jahrfeier im Jahre 1998**, die zusammen mit dem Verein für Brauchtumspflege und Ortsverschönerung Oberbachem federführend ausgerichtet wurde. Die Feier zog sich über mehrere Tage hin, mit Historischem Markt, Festakt und Festzug. Unser Buch „**Ein Dorf im Wandel**“, organisiert und bearbeitet von Irene Ohl-Schmitt und Gertrud Steinlein, fand große Beachtung, ist allerdings heute nicht mehr erhältlich. Ein herausragender Ort ist der **Vereinsraum** und das „**Archiv**“. Im Archiv sammelt der Verein viele für die Ortsgeschichte wichtigen Schriften und Dokumente. Als besonderer Leuchtturm kam dann 2010 das „**Kleine Museum**“ in der Alten Schule hinzu. Es wurde von meiner Frau Angela und mir in Zusammenarbeit mit dem LVR und der Universität Bonn initiiert und ausgestaltet. Hier findet man Exponate von der Ausgrabung von 2010, aus römischen Funden und aus geologischen Ergebnissen, sowie Leihgaben aus privaten Sammlungen. Es vermittelt einen Einblick über das Entstehen von Bacheim und das Leben seiner Menschen. Sonderausstellungen wie Fossilien aus der Grube Messel, besondere Weihnachtskrippen usw. wecken immer wieder das Interesse der Besucher. So konnten wir Interessierte aus ganz Deutschland begrüßen. Selbst einen Besucher aus Japan haben wir registriert.

Heute können wir sagen, das Kleine Museum repräsentiert den Ort Niederbachem, es ist dessen Gedächtnis und seine besondere Auszeichnung. Eine solche Einrichtung zu führen, betrachten wir als ein Privileg und Verpflichtung, geht es doch darum, Geschichte lebendig zu halten, zu bewahren und zu sichern. Mit der Führung des Kleinen Museums wird auch gegenüber der **Geschichte des Ortes** eine besondere Verantwortung übernommen. Als Gründer gilt es die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass auch in Zukunft die Geschichte Niederbachems anschaulich gesehen werden kann.

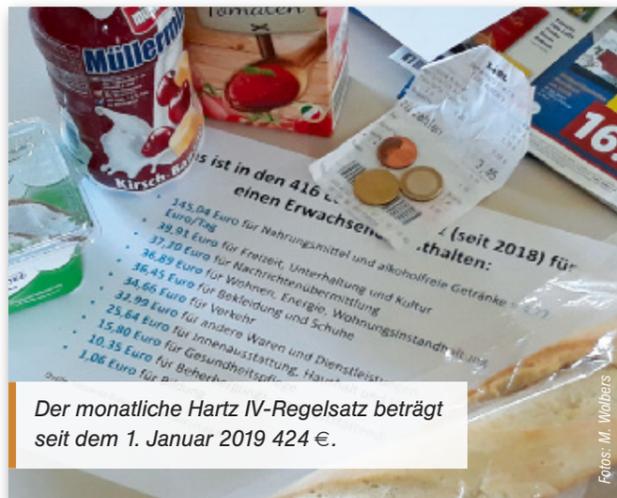
Hans Thelen
Ehemaliger Vorsitzender des Heimatvereins Niederbachem

Wachtberger Schüler als Armutsdetektive unterwegs

„**Armut in Wachtberg? Doch nicht bei uns! Oder...?**“ lautete der Titel einer Projektwoche (26. 11. - 1. 12. 2018), die die katholische Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg in Kooperation mit der Hans-Dietrich-Genscher-Schule und dem Caritasverband Rhein-Sieg angeboten hat. Annegret Kastorp (Caritasverband), Linda Kubis (Lehrerin HDGS) und Martin Wolbers (Engagementförderung, St. Marien Wachtberg) blicken auf erlebnisreiche Tage zurück:

Als „Armutdetektive“ nahmen die Schüler aus Wachtberg und Bad Godesberg anfangs in einer kleinen Sozialraum-analyse den Blick von außen ein: Wo zeigt sich in den Ortschaften Wachtbergs und in Bad Godesberg Armut, welche Hilfs- und Unterstützungsangebote gibt es vor Ort? Der Fokus der Schüler richtete sich dabei insbesondere auf die Situation der geflüchteten Menschen in Wachtberg, aber u.a. auch auf die vielen Erntehelfer in der Gemeinde.

Am zweiten Tag schlüpfen die Jugendlichen in die Rolle eines Hartz IV-Empfängers, dem laut Sozialgesetzbuch umgerechnet 4,77 EUR für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke zur Verfügung stehen. Ausgestattet mit einem 5 Euro-Schein machten sich die Schüler auf dem Weg zum Einkaufszentrum, wo sie aus drei Discountern mit riesigem Lebensmittelangebot einen sinnvollen Warenkorb für Frühstück, Mittagessen und Abendbrot zusammenstellten. **„Gar nicht so einfach!“, stellten die Schüler und auch die Erwachsenen fest:**



„Nehme ich die Marken-Milch oder schmeckt auch das No-Name-Produkt?“



„Gönne ich mir die Bio-Eier oder begnüge ich mich mit den Käfig-Eiern?“

Wurst und Käse, oder heute nur Marmelade?“

Alle Schüler schafften es aber, eine Tagesration innerhalb der Preisgrenze zusammenzustellen.

Höhepunkt der Woche war eine Sammelaktion vor dem Berkumer Einkaufszentrum für das Projekt ZUGABE, der Lebensmittelausgabe in Sankt Marien Wachtberg. Zugunsten von Menschen in materieller Bedrängnis bitten Ehrenamtliche in diesem Projekt mehrmals pro Jahr Kunden der Supermärkte um Sachspenden. Am Mittwochmorgen nun übernahmen die Schüler der Hans-Dietrich-Genscher-Schule unter Anleitung von Andrea Neu, der Koordinatorin der ZUGABE, diesen Part. Eine echte Herausforderung, fremde Menschen um Sachspenden für bedürftige Mitbürger_innen zu bitten! Anfangs noch etwas zögerlich, dann aber zunehmend mutiger, vor allem aber immer freundlich, warben die Jugendlichen unermüdlich unter dem Motto **„Kaufe Deins – schenke eins!“** Der Erfolg ließ sich sehen: Es kamen sieben Klappkisten voller Lebensmittel zusammen und auch Geld wurde gespendet, ein stolzer Betrag von einhundert Euro, für den die ZUGABE gute Verwendung findet. Als Give-Away überreichten die Schüler jedem Spender eine am Vortag gemeinsam vorbereitete **„ZUGABE SAGT DANKE“**-Streichholzschachtel.



Rückmeldungen der Schüler:

„Circa 300 - 400 Kunden konnten wir vor dem Edeka erreichen.“

„Überraschend, dass so viele gespendet haben.“

„Es waren aber auch viele Leute unfreundlich.“

„Einer hat mir sogar den Werbezettel aus der Hand geschlagen. Trotzdem hat es mir Spaß gemacht.“

„Dreißig Prozent derjenigen, die einkaufen waren, war die ZUGABE schon bekannt.“

Am nächsten Tag wurden die Lebensmittel sortiert, bepreist und in das Lager und den Verkaufsraum der ZUGABE geräumt. Andrea Neu und Dagmar Kleisinger leiteten die Jugendlichen an und erläuterten anschaulich das Lager- und Ausgabesystem. Am Beispiel des „Einkaufs“ einer syrischen Mutter mit zwei Kleinkindern konnten die Schüler dann praktische Unterstützung von Menschen in prekärer Lebenssituation hautnah und berührend erleben.

Nach dem Motto „Tue Gutes und erzähle davon“ präsentierten die Jugendlichen ihre Erfahrungen der Projektwoche abschließend am Tag der offenen Tür in der Schule. Anhand von Fotos der Highlights, ausgewählten Schlagworten und Infos sowie einer Auswahl der gespendeten Lebensmittel konnten sich Mitschüler_innen, Lehrer_innen, Eltern und weitere Besucher_innen ein buntes Bild von der ereignisreichen Woche machen.

„Ein tolles Projekt“, lautete das einhellige Resümee. Die Mutter eines beteiligten Schülers war ganz angetan darüber, was ihr Sohn die Woche über erfahren hat.

Auch die Schüler selbst reflektierten die Woche, vor allem die Sammelaktion, einstimmig positiv:

„Mir hat gefallen, dass alle mitgemacht haben und dass wir etwas Gutes für die Menschen getan haben.“

Wir hören es als Aufruf zur Wiederholung des Projekts im nächsten Jahr! Es bleibt angesichts der steigenden Zahlen von Menschen in prekären Lebenssituation, auch in Wachtberg, dringend notwendig!

Annegret Kastorp & Martin Wolbers

– Arme werdet Ihr immer unter Euch haben. –

(Mk 14,7)

Großer Erfolg der Aktion „Dreikönigssingen 2018/19“



Das diesjährige Motto lautete: „Wir gehören zusammen in Peru und weltweit!“ Unser diesjähriges Sammelergebnis war wieder in der gesamten Pfarrei beachtlich! Allein in Berkum, Werthhoven und Züllighoven kam eine Gesamtsumme von 5416,77€ zustande.

Vielen Dank an alle Bewohner für diese großartigen Spenden. Dies ist das höchste Sammelergebnis seit Beginn unserer Aufzeichnungen. Ein herzliches Dankeschön auch an die Kinder und deren Eltern, die diese Aktion seit Jahren tatkräftig unterstützen. Wir benötigen weitere Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Sternsingeraktion in ganz Wachtberg, um diese wertvolle Aktion auch in den kommenden Jahren aufrechterhalten zu können.

Wer gerne die Sternsingeraktion unterstützen möchte, um benachteiligten Kindern weltweit zu helfen und sich darüber hinaus auch über den Dank der Menschen hier vor Ort freuen kann, ist bei uns genau richtig!

Bitte meldet Euch im Pastoralbüro. Wir freuen uns auf Unterstützung!

Ergebnisse der Sternsingeraktion Januar 2019

Adendorf	2.304,35 €
Berkum mit Züllighoven	3.711,22 €
Werthhoven	1.705,55 €
Fritzdorf mit Arzdorf	1.879,01 €
Niederbachem	4.925,00 €
Oberbachem mit Kürrihoven	1.157,09 €
Ließem	2.304,69 €
Gimmersdorf	1.004,37 €
Für das Projekt „Padre Francisco“:	
Pech	5.148,51 €
Villip mit Holzem und Villiprot	6.728,41 €
Gesamt:	30.868,20 €



Abb.: www.sternsinger.de

Allen Spendern, Sternsingern, Helfern und Organisatoren ein großes **DANKE!**

Ria Schmitz-Bonkowski

40-jähriges Jubiläum des Seniorentreffs in Niederbachem

Der Seniorentreff St. Gereon feierte bereits im September 2018 sein 40-jähriges Jubiläum. Dazu waren die Seniorinnen, Senioren und Mitarbeiterinnen zu einer Busfahrt ins Schwalmtal mit Programm, Mittagessen, Kaffee und Kuchen eingeladen. Beim ökumenischen Herbstfest am 16.10.2018 wurde der runde Geburtstag noch einmal begangen und den Mitarbeiterinnen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit mit einem Präsent gedankt.

Für viele Senioren in Niederbachem ist der Treff ein wichtiger Termin: dort wird geselliges Miteinander gepflegt, es gibt Kaffee und Kuchen, diverse andere Getränke, Gesellschaftsspiele, Diavorträge, Karnevalsprogramm, Grillnachmittag und zwei bis drei Ausflüge im Jahr.

Der Seniorennachmittag wurde geboren, als im Sommer 1978 die ehemalige Schule zum Pfarrheim umgebaut wurde. Der damalige Pfarrer Anton Paßmann und eine Lehrerin hatten die Idee, den neu hinzugewonnenen Veranstaltungsraum auch für die Senioren im Ort zu nutzen. Sie sprachen Frau Klara Langen an, die zu der Zeit den „Mütterverein“ leitete, und gemeinsam setzten sie die Idee in die Tat um. Am 19. September 1978 fanden sich 40 ältere Mitbürger im Pfarrheim zu einem gemütlichen Nachmittag ein.

Das Seniorentreffen findet **jeden dritten Dienstag im Monat** statt. Zurzeit besuchen zwischen 30 und 40 Personen regelmäßig unsere Treffen. Das Team freut sich jederzeit über neue Besucher.

Karin Kleinen

Niederbachemer Erstkommunionkinder besuchten die ZUGABE



Im Rahmen ihres Kleingruppentreffens besuchten sieben Erstkommunionkinder aus Niederbachem mit ihrer Katechetin, Silvia Klemmer, die ZUGABE, die Ausgabestelle der katholischen Kirche für haltbare Lebensmittel und lagerfähige Artikel des täglichen Bedarfs in Wachtberg-Berkum. Die Gruppe hatte bereits im Dezember die ZUGABE-Kunden im Rahmen ihres adventlichen Begegnungscafés mit Weihnachtsliedern und selbstgebackenen Plätzchen erfreut.

Bei dem erneuten Besuch im Februar erklärte Frau Andrea Neu, die die ZUGABE mit ins Leben gerufen hat und derzeit organisiert, den Kindern die Hintergründe, warum diese Hilfsaktion in Wachtberg existiert und wichtig ist.

Anschließend lernten die Kinder die Ausgabestelle und das „Bepunkten“ der Ware kennen und konnten spielerisch Erfahrungen sammeln, wie sorgsam man mit den zur Verfügung stehenden Punkten umgehen muss, um Lebensmittel für den täglichen Bedarf sinnvoll einkaufen zu können.

Die Erstkommunionkinder waren nicht mit leeren Händen gekommen: jedes Kind hatte im Vorfeld Lebensmittel und Pflegeprodukte für eine innerhalb der Gruppe festgelegte Summe erworben, die sie der ZUGABE spendeten.

Die Gruppe war beeindruckt von der Lebensmittelausgabestelle und bedankte sich recht herzlich bei Frau Neu, die sich die Zeit genommen hatte, ihnen die ZUGABE näher zu bringen.

Silvia Klemmer



Frau Neu mit Julius G., Mina G., Vincent H., Judith K., Moritz K., Robin O. und Paulo R. in der Lebensmittelausgabestelle ZUGABE.

Foto: S. Klemmer

Osterrätsel: Wer weiß die Antworten? Die beiden Lösungsworte sagen, was wir an Ostern feiern.

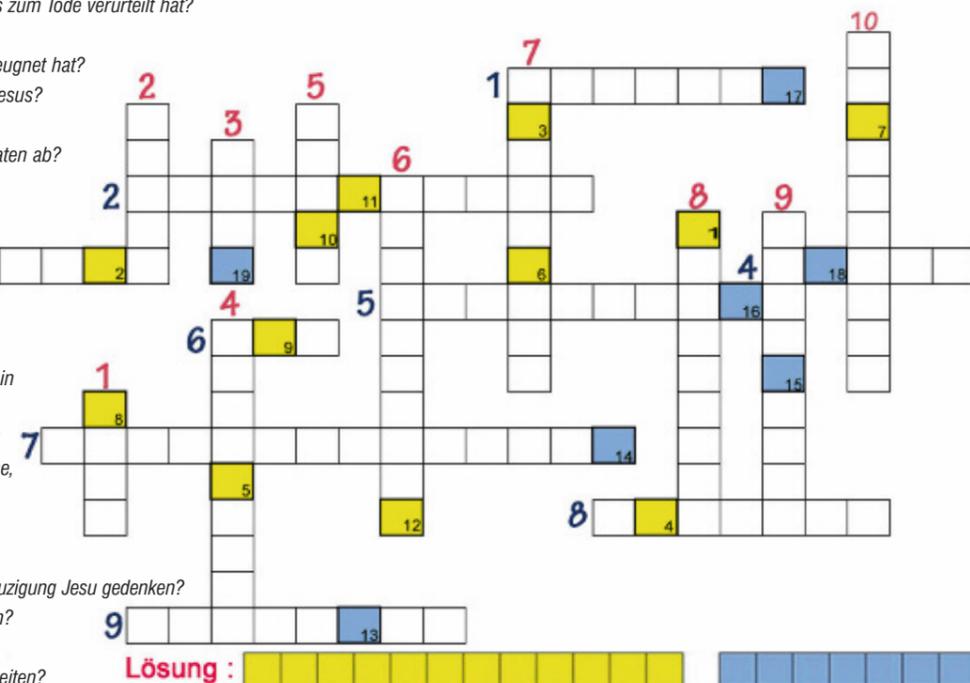
HORIZONTAL:

- Wie hieß der Statthalter von Judäa, der Jesus zum Tode verurteilt hat?
- Was trug Jesus am Kreuz auf dem Kopf?
- Wie hieß der Jünger, der Jesus drei Mal verleugnet hat?
- Was versperrte den Eingang zum Grab von Jesus?
- Wie heißen die 40 Tag vor Ostern?
- Was schlug der Jünger Jesu einem der Soldaten ab?
- Wie heißt der Tag, an dem die Kirchen den Beginn der Fastenzeit feiern?
- An welchem Berg wurde Jesus gefangen genommen?
- Wie heißt die Woche vor Ostern?

VERTIKAL:

- Auf welchem Tier ritt Jesus am Palmsonntag in Jerusalem ein?
- Wie hieß der Jünger, der Jesus verraten hat?
- Wie viele Kreuze standen auf der Schädelhöhe, als Jesus starb?
- Was versteckt der Osterhase?
- Worauf ist Jesus gestorben?
- Wie heißt der Tag, an dem die Kirchen der Kreuzigung Jesu gedenken?
- Wie heißen die Feiertage 50 Tage nach Ostern?
- Was feiern die Kirchen am Gründonnerstag?
- Wer bringt an Ostern den Kindern die Süßigkeiten?
- Was wird in der Osternacht angezündet und brennt dann in jeder heiligen Messe?

Lösung :



Daria Broda, www.knollmaennchen.de/PfarbrieferService



Wachtberger Ministranten am Altar im Kölner Dom

Am Sonntag, den 18. November 2018 durften 40 Messdiener aus Wachtberg im Kölner Dom dienen.

Morgens um 8 Uhr trafen wir uns in Mehlem am Bahnhof, wo jeder eine Tüte mit seinem Gewand bekam. Alle waren pünktlich, sodass wir problemlos den Zug um 8 Uhr 22 in Richtung

Köln nehmen konnten. Um kurz nach 9 waren wir dann im Hauptbahnhof. Dann sind wir alle zusammen in den Dom gegangen und hatten noch genug Zeit, uns in Ruhe umzuziehen und nochmal was zu trinken oder eine Kleinigkeit zu essen, damit wir die Heilige Messe auch gut durchhalten konnten.

Ein Dommessdiener kam dann zu uns in die Dreikönigshalle, um uns zu erklären, auf welche Besonderheiten wir im Dom achten mussten. Er nahm uns mit vor die Sakristei und half uns dabei, uns der Größe nach und in einer Linie aufzustellen, denn egal, was wir taten, im Dom muss alles nochmal viel ordentlicher sein, als zu Hause.

Die Aufregung stieg und der Zeiger der Uhr ging immer weiter der 10 Uhr Marke entgegen. Mit dem gewohnten „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn“ – „Der Himmel und Erde geschaffen hat“ aus ungewohntem Mund – wir

hatten die Ehre mit unserem Weihbischof Ansgar Puff die Heilige Messe zu feiern – ging es los. Direkt hinter den Dommessdienern war unser Platz beim Einzug. Nach uns kamen noch die Chorknaben, die die Heilige Messe begleiteten, dann erst die Zelebranten. Wir durften im Chorgestühl hinter dem Altar Platz nehmen und verfolgten voller Spannung die Heilige Messe, wobei wir auch bei den Leuchtern und bei der Gabenbereitung mit anpacken durften.

Im Anschluss an die Heilige Messe, die ein paar Eltern und Geschwister von ganz vorne mitfeierten, haben wir ein Foto mit dem Weihbischof vor dem Dreikönigsschrein machen können, wobei wir noch erfuhren, dass genau an dieser Stelle wohl schon zu den Anfängen des Christentums Gottesdienst gefeiert wurde.

Nachdem wir uns wieder umgezogen hatten, gingen wir ans Rheinufer, um zu picknicken und noch das ein oder andere Spiel zu spielen. Anschließend haben wir, trotz einer Gleisänderung, unseren Zug gen Heimat bekommen und sind froh und pünktlich wieder in Mehlem angekommen.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Leitern und Eltern bedanken, die dabei waren und aufgepasst haben, dass nichts schief läuft, aber auch bei allen Minis, die das Dienen im Dom zu einem so tollen Erlebnis gemacht haben.

Maike Pütz



Die Messdiener aus Wachtberg hatten die Ehre, gemeinsam mit Weihbischof Ansgar Puff, die heilige Messe im Kölner Dom zu feiern.

Psalm 30

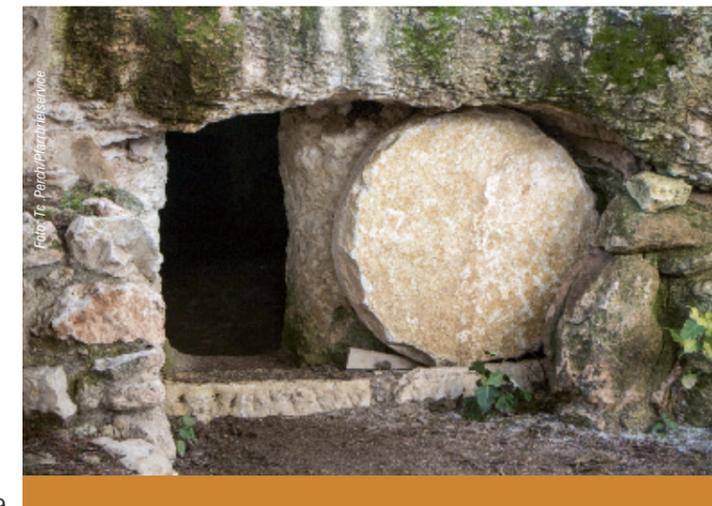
DICH RÜHMEN WILL ICH: HERR.
MICH AUS DER TIEFE GEZOGEN HAST DU;
VOM ABGRUND WEG LÄSST DU DIE UNGEHEUER,
DIE MENSCHEN NICHT ÜBER MICH TRIUMPHIEREN.
ALS ICH ZU DIR SCHRIE, HAST DU MICH GERETTET.
DU HAST MICH AUS DEM RAUM DES TODES GERISSEN.
DU HAST MICH VON DENEN WEGGENOMMEN,
DIE DEM TOD GEWEIHT SIND.
DU HAST MICH AUF DIE SEITE DES LEBENS GESTELLT.

NUN SINGT UND SPIELT DEM HERRN!
IHR, DENEN ER HEILIG IST, RÜHMT IHN.
DENN SEINE WUT IST WIE EIN AUGENBLICK,
SEINE ZUNEIGUNG WIE LEBEN.
AM ABEND WEINE ICH VIELLEICHT NOCH.
AM MORGEN JUBLE ICH SCHON WIEDER.

EINST SCHIEN ICH SICHER IN MEINEM GLÜCK.
ICH GLAUBTE, MIT BEIDEN FÜSSEN AUF DEM BODEN ZU STEHEN.
JA, DU HAST MICH WIE AUF EINEN FELSEN GESTELLT.
DOCH PLÖTZLICH WARST DU WEG – ICH BEKAM TODESANGST.

ICH SCHRIE „HILFE!“ – „GNADE!“ UND MEINTE DICH.
DANN SAGTE ICH ZU IHM:
WAS NÜTZE ICH DIR, WENN ICH BEGRABEN BIN?
KANN DENN STAUB EIN LOBLIED SINGEN AUF DICH?
KANN ER DEIN LEBEN BEZEUGEN?
HILFE! GNADE, HERR!

DU HAST MEINE KLAGE IN EIN LIED VERWANDELT.
DU HAST MIR DIE SCHWARZEN KLEIDER AUSGEZOGEN.
DU HAST AUS MIR EINE FREUDE GEMACHT.
ALSO SINGE ICH MIT MEINEM HERZEN:
ALLES SINGT FÜR DICH.
HERR, MEIN GOTT, EINE EWIGKEIT DANKEN WILL ICH DIR.



Übertragen von Arnold Steidler in: „Die Menschen lügen. Alle“ und andere Psalmen, Insel Verlag

erstkommunion

In diesem Jahr werden 71 Kinder zur Erstkommunion geführt. Alle Kommunionfeiern sind in der Pfarrkirche St. Maria Rosenkranzkönigin in Berkum. Es sind hier nur die Kommunionkinder aufgeführt, deren Eltern der Veröffentlichung ihrer Daten nicht widersprochen haben.

2019

Sonntag, 28. April um 10:00 Uhr

Sophia Beck aus Berkum
Emma Bell aus Fritzdorf
Nina Byhahn aus Fritzdorf
Leonhard Daniel aus Niederbachem
Marie Diederichs aus Pech
Lewis Gakuba aus Berkum
Lilia Gillessen aus Fritzdorf
Emma Guthausen aus Niederbachem
Loréen Hüppen aus Holzern
Jonas Junge aus Pech
Dániel Kiss aus Adendorf
Kitana Kläser aus Arzdorf
Emily Krämer aus Werthhoven
Lennox Pfahl aus Adendorf
Jonathan Pittel aus Villiprott
Nicolaus Reber aus Niederbachem
Valentin Reber aus Niederbachem
Filip Rymarczyk aus Fritzdorf
Anna Schmidt aus Pech
Emilia Schwarz aus Adendorf
Julius van den Eeden aus Fritzdorf
Franziska von Wirtz aus Adendorf

Sonntag, 28. April um 14:00 Uhr

Fabian Akadirs aus Ließem
Leni Goertz aus Berkum
Paul Jacobs aus Niederbachem
Monika Jozic aus Werthhoven
Judith Klemmer aus Niederbachem
Moses Mett aus Gimmersdorf
Larissa Miranda aus Berkum
Emilia Pönitz aus Niederbachem
Valentin Roos-Nazario aus Oedingen
Adriana Schito aus Berkum
Jolina Schmitz aus Berkum
Laura Schneider aus Werthhoven

Sonntag, 5. Mai um 10:00 Uhr

Lukas Adam aus Oberbachem
Charlotte Becker aus Berkum
Justus Bernhart aus Berkum
Katharina Brechtel aus Berkum
Mateusz Burgielski aus Villip
Emilie Danner aus Villip
Lara Frechen aus Berkum
Mina Gödderz aus Niederbachem
Vincent Hauke aus Niederbachem
Devin Jimenez aus Berkum
Till Kappen aus Berkum
Luzie Kühn aus Berkum
Louis Michels aus Berkum
Emilie Parusel aus Fritzdorf
Paulo Rutz aus Niederbachem
Albert-Peter Schmitz aus Villip
Carolina Scholing aus Niederbachem
Bonnie Tripp aus Villip
Johannes Trübestein aus Berkum
Valentin Voronin aus Villip
Miriam Weyres aus Werthhoven

Sonntag, 5. Mai um 14:00 Uhr

Leila Al Shomer aus Gimmersdorf
Mihael Barisic aus Berkum
Julian Cremer aus Züllighoven
Simon Fassbender aus Pech
Marta Fink aus Villiprott
Julius Gemeinhardt aus Niederbachem
Leni Heider aus Berkum
Moritz Köble aus Mehlem
Gina Negre Schlenke aus Villiprott
Robin Otto aus Niederbachem
Eva Marie Schmitz aus Villiprott
Leonard Schmitz aus Niederbachem
Edda Schüchen aus Oberbachem
Karl Wagner aus Pech

kontakt

24 Stunden für Sie erreichbar: Unsere Webseite www.kath-wachtberg.de
Priesterliche Rufbereitschaft (in dringenden Fällen der Seelsorge): (022 25) 70 40 200
Ökumenische TelefonSeelsorge (im Erzbistum Köln): (0800) 111 0222

Pastoralbüro Berkum

Öffnungszeiten

Montag 08:30 bis 12:00 Uhr
Dienstag geschlossen
Mittwoch 08:30 bis 12:00 Uhr
Donnerstag 08:30 bis 12:00 und 15:00 bis 18:00 Uhr
Freitag 08:30 bis 12:00 Uhr

Pfarramtssekretärinnen

Birgit Blum, Bärbel Kemp, Marilene Link, Kerstin Sieburg
Am Bollwerk 7 | 53343 Wachtberg-Berkum
Tel. (0228) 34 27 30 | Fax (0228) 34 09 21
E-Mail: pastoralbuero@kath-wachtberg.de
Internet: www.kath-wachtberg.de

Bankverbindung

Kirchengemeinde St. Marien Wachtberg BIC: GENODED1RBC
IBAN: DE83 3706 9627 5688 6300 12 Raiffeisenbank Voreifel eG

für Sie da!

Pfarrer Michael Hoßdorf

Tel. (0228) 53 87 98 27
E-Mail: hossdorf@kath-wachtberg.de

Pfarrer i. R. Manfred Häuser

Tel. (02228) 331 96 28

Kaplan P. Francis Xavier Antony SMM

Tel. (0228) 53 45 19 21
E-Mail: antony@kath-wachtberg.de

Kaplan Chacko Joseph Chelamparambath

Tel. (0228) 28 61 98 09
E-Mail: chelan@kath-wachtberg.de

Gemeindereferentin Claudia Schütz-Großmann

Tel. (0228) 33 53 34
E-Mail: claudia.schuetz-grossmann@erzbistum-koeln.de

Unterstützend bei uns tätig:

Pfarrer i. R. Karl Adenäuer

Verwaltungsleitung: Miriam Höfer-Sengelhoff

Tel. (0228) 53 88 33 91
E-Mail: miriam.hoefer-sengelhoff@erzbistum-koeln.de

Engagementförderung: Martin Wolbers

Tel. (01573) 89 60 910
E-Mail: Wolbers@kath-wachtberg.de

Gottesdienste über die Kar- und Ostertage

Samstag, 13. April 2019

16:45 Uhr	Villip	Palmweihe, anschließend Römerfahrt
18:00 Uhr	Villip	Heilige Messe

Sonntag, 24. April 2019 – Palmsonntag

9.30 Uhr	Berkum Limbachstift	Heilige Messe
9.30 Uhr	Niederbachem	Heilige Messe beginnend mit der Palmweihe auf dem Friedhof
11.00 Uhr	Berkum	Familienmesse zu Palmsonntag mit den Erstkommunionkindern, beginnend mit der Palmweihe an der alten Kirche St. Gereon
11.00 Uhr	Pech	Familienmesse aller drei Kitas zu Palmsonntag; anschließend Kuchenverkauf des Fördervereins
15.00 Uhr	Oberbachem	Beginn des ökumenischen Kreuzweges nach Niederbachem
17.45 Uhr	Fritzdorf	Palmweihe auf dem Friedhof
18.00 Uhr	Fritzdorf	Heilige Messe

Donnerstag, 18. April 2019 – Gründonnerstag

16.30 Uhr	Berkum	Gründonnerstaggottesdienst für die Erstkommunionkinder und ihre Eltern
19.30 Uhr	Berkum	Heilige Messe vom letzten Abendmahl; anschließend Ölbergstunde in der Kirche

Freitag, 19. April 2019 – Karfreitag, Fast- und Abstinenztag

9.00 Uhr	Ließem	Kreuzwegandacht
10.00 Uhr	Adendorf	Kreuzwegandacht
10.00 Uhr	Fritzdorf	Kreuzwegandacht mit dem Chor Donum Dei
10.00 Uhr	Werthhoven	Kreuzwegandacht
11.00 Uhr	Oberbachem	Passionsspiel der Kinder
15.00 Uhr	Berkum	Feier vom Leiden und Sterben Christi; anschließend Beichtgelegenheit

Samstag, 20. April 2019

21.00 Uhr	Berkum	Feier der Osternacht; im Anschluss herzliche Einladung zur Agapefeier im Familienzentrum
21.00 Uhr	Pech	Feier der Osternacht mit den Erstkommunionkindern
21.00 Uhr	Fritzdorf	Feier der Osternacht mit dem Kirchenchor Fritzdorf; im Anschluss herzliche Einladung zur Agapefeier im Jugendheim

Sonntag, 21. April 2019 – Ostersonntag, Hochfest der Auferstehung des Herrn

9.30 Uhr	Berkum Limbachstift	Heilige Messe
9.30 Uhr	Niederbachem	Heilige Messe
11.00 Uhr	Villip	Heilige Messe mit dem Kirchenchor Villip
11.00 Uhr	Oberbachem	Heilige Messe
18.00 Uhr	Adendorf	Heilige Messe

Montag, 22. April 2019 – Ostermontag

9.30 Uhr	Berkum Limbachstift	Heilige Messe
9.30 Uhr	Niederbachem	Heilige Messe mit der Chorgemeinschaft St. Gereon
11.00 Uhr	Berkum	Heilige Messe
11.00 Uhr	Pech	Heilige Messe
18.00 Uhr	Fritzdorf	Heilige Messe